

## Ehrengrab für Ferdinand v. Hochstetter

Am 29. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, fand auf dem Wiener Zentralfriedhofe die feierliche Übergabe eines Ferdinand v. Hochstetter gewidmeten Ehrengrabes in die Obhut der Gemeinde statt. Die Überreste des ausgezeichneten Naturforschers, der in den Jahren 1867—1882 Präsident unserer Gesellschaft und später Ehrenpräsident derselben gewesen ist, ruhten bisher auf dem protestantischen Matzleinsdorfer Friedhofe, wo später auch die Gattin des Gelehrten (Georgiana, geb. Bengough) nach ihrem im Jahre 1905 erfolgten Tode in demselben Grabe beigesetzt wurde. Beide Leichen wurden nunmehr exhumiert und auf den Zentralfriedhof übertragen, wo auch das bisher über dem früheren Grabe aufgestellte Denkmal, eine von Tilgner gefertigte, auf einem exotischen Granitblock vom Waschberge ruhende Büste Platz fand.

Der Feierlichkeit, welche ursprünglich von der Familie Hochstetters in mehr intimer Weise geplant war, wohnten außer den Familienangehörigen und deren speziellen Freunden eine größere Anzahl von Wiener Naturforschern, namentlich der älteren Generation derselben angehörig, bei, insbesondere auch Vertreter der technischen Hochschule und des naturhistorischen Hofmuseums, sowie verschiedener Korporationen, in deren Dienst Hochstetter einst seine Arbeitskraft gestellt hatte. Die kais. Akademie der Wissenschaften war durch ihren Präsidenten Ed. Sueß und verschiedene hervorragende Mitglieder derselben vertreten. Man bemerkte unter den Anwesenden außerdem die Herren Hofräte Wiesner, Weiß, Steindachner, Lieben und Th. Fuchs; die Herren Professoren Uhlig, v. Wettstein, Müller, Schoen, Hochenegg, ferner Berghauptmann Hofrat v. Pfeiffer, Regierungsrat Heger, Direktor Szombathy, Kustos Kittl, Professor Cvijić aus Belgrad, Generalmajor v. Obermayer, Magistratsrat

Rauscher, Gemeinderat Dr. Reisch, Dr. v. Kerner, Ehrenchormeister A. Kirchl vom Schubertbund und kais. Rat Wilhelm.

Die Feier begann damit, daß der älteste Sohn Hochstetters, Primararzt Dr. Artur v. Hochstetter, den Anwesenden für ihre Teilnahme und der Stadt Wien für die Bewilligung des Ehrengrabes dankte. Darauf nahm der Präsident unserer Gesellschaft, Hofrat Dr. E. Tietze (zugleich als Vertreter der Geologischen Reichsanstalt), das Wort zu einer Ansprache, welche im wesentlichen folgenden Wortlaut hatte:

„Da mir erst in letzter Stunde von befreundeter Seite nahegelegt wurde, an diesem Ehrengrave das Wort zu ergreifen, so kann ich leider von den Verdiensten Ferdinand v. Hochstetters kein so vollständiges Bild entwerfen, als ich dies sonst vielleicht vermocht und jedenfalls gern versucht hätte, entsprechend meiner alten Anhänglichkeit an seine Familie und entsprechend der Bedeutung des Mannes, der nun schon seit 23 Jahren in die Ewigkeit eingegangen ist, dessen Bild aber noch lebhaft vor mir steht aus der Zeit her, in der ich, als der damals Jüngere, den Vorzug hatte, seinem Kreise beigezogen zu werden.

„Die Ehre, die heute dem Andenken Hochstetters erwiesen wird, ist eine wohlverdiente. Dieses Andenken ist das eines Naturforschers von vielseitiger Bedeutung, der keineswegs stets in derselben Richtung arbeitete, sondern sich in den verschiedenen Lagen, in die ihn seine Laufbahn brachte, den jeweiligen Umständen gewachsen zeigte und der in jeder dieser Lagen Tüchtiges geleistet hat.

„Seine ersten bedeutenderen Arbeiten hat Hochstetter im Dienste der geologischen Reichsanstalt vollbracht, zu deren ersten Mitarbeitern er gehörte, in jener für unser naturwissenschaftliches Leben so bedeutungsvollen und großen Zeit, in welcher unter der Leitung Haidingers und Franz v. Hauers die ersten und wichtigsten Grundlagen der österreichischen Geologie auf Grund planmäßiger Untersuchungen gelegt worden sind. Jene Arbeiten, die in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre entstanden, betrafen Böhmen und insbesondere den Böhmerwald; sie sind heute noch als mustergültig anzusehen. Auch noch später, als er schon in anderen Stellungen wirkte, hat Hochstetter sich mehrfach unserer Anstaltspublikationen zur Bekanntgabe seiner Forschungsergebnisse bedient, so vor allem bei seiner Darstellung der geologischen Verhältnisse der europäischen Türkei, welches Land er

im Jahre 1868 bereiste. Es war diese Darstellung eine anerkannt wichtige und anregende Veröffentlichung, in welcher Hochstetter der geologischen Balkanforschung die neuen Bahnen wies, die dann besonders von seinem Schüler Professor Toula in erfolgreichster Weise betreten werden sollten.

„Man kann den Namen Hochstetters nicht nennen, ohne an die Novarareise zu denken, da Hochstetter zu den verdienstvollsten Mitgliedern des wissenschaftlichen Stabes dieser Expedition zählte. Jetzt, gerade um diese Zeit vor 50 Jahren befand sich die „Novara“ auf dem Wege vom Kap der guten Hoffnung nach den einsam im Indischen Ozean gelegenen Inseln St. Paul und Amsterdam, über deren Beschaffenheit uns Hochstetter dann so wichtige Mitteilungen gegeben hat. Interessante Berichte erhielten wir durch ihn natürlich auch über die anderen von der „Novara“ besuchten Gegenden. Eine der größten Leistungen Hochstetters aber ist die von ihm zwar im Anschluß an die Novarareise, aber doch selbständig durchgeführte Erforschung Neuseelands, wo ein unverrückbarer Grundstein gelegt wurde für alle späteren auf diese Inselgruppe bezüglichen geologischen und geographischen Untersuchungen.

„Es lag in der Natur der Sache, daß solche große Reisen den Mann, der einen offenen Blick für alles hatte, was sich seinem Gelehrtenauge darbot, in den Kreis der Geographie ziehen mußten, die ja damals noch ganz wesentlich der sogenannten extensiven Richtung dieser Wissenschaft folgte. So trat Hochstetter also auch ebenso naturgemäß teils noch während seines Aufenthaltes in der Fremde, teils nach seiner Rückkehr in immer engere Fühlung mit unserer geographischen Gesellschaft. Er wurde ein eifriges Mitglied derselben und stand ihr später mehr als 14 Jahre als Präsident vor, die längste Dauer eines Präsidiums, die bisher bei dieser Gesellschaft vorkam. Auch hat die letztere Hochstetter nach seinem Rücktritte vom Vorsitz mit dem vorher nie verliehenen Titel eines Ehrenpräsidenten ausgezeichnet, um der Dankbarkeit für sein Wirken Ausdruck zu geben. Von dieser Dankbarkeit will ich auch heute wieder öffentlich Zeugnis ablegen, insoferne ich als dermaliger Vertreter dieser Gesellschaft zu solchem Zeugnis berufen bin gegenüber einem Vorgänger, der schon durch den Glanz seines Namens und durch den Einfluß, den er in den verschiedensten Kreisen besaß, dem Verein, dem er einen großen Teil seiner Zeit widmete, zu hohem Ansehen verhalf.

„Daß Hochstetter auch in hervorragender Weise als Lehrer an einer der hiesigen Hochschulen wirkte, darf nicht übersehen werden, doch bin ich darüber zu sprechen jetzt umso weniger veranlaßt, als kompetentere Personen hier anwesend sind, welche sich in dieser Hinsicht äußern können. Dagegen will ich hervorheben, daß in der letzten Phase seiner Tätigkeit noch nach einer anderen Richtung hin sich bei dem heute gefeierten Gelehrten die Vielseitigkeit seines Wesens, bezüglich seines Interesses zu bekunden Gelegenheit hatte, insoferne Hochstetter nämlich als Organisator eines großen, neu zu gründenden wissenschaftlichen Instituts hervortrat. Es war ihm allerdings nicht beschieden, die von ihm eingeleiteten Arbeiten bei der Einrichtung des Naturhistorischen Hofmuseums zu vollenden, da diese Vollendung erst von seinem Freunde und Nachfolger in dem betreffenden Amte, Franz v. Hauer, durchgeführt werden konnte, aber die Entwürfe für das Werk, dessen Ausführung er nicht mehr erleben sollte, stammen in ihren Grundzügen von ihm her und eine Reihe von vorbereitenden Arbeiten im Sinne jener Entwürfe hat er zu vollbringen noch Zeit gefunden.

„Mit eben diesen Arbeiten hing aber zusammen, daß Hochstetter sich schließlich noch zwei besonderen Wissenschaftszweigen mit Eifer zuwandte, die ihm bei Beginn seiner Laufbahn wohl fremd gewesen waren, wenn er auch durch seine Reisen stellenweise damit in einige Berührung gekommen sein mochte. Ich meine die Ethnographie und die Anthropologie, welche wir ja in den Sammlungen des Hofmuseums heute durch ein großes Studien- und Schaumaterial so reichlich erläutert finden. Es darf jedenfalls gesagt werden, daß diese Wissenszweige und speziell ihr Studium hier in Österreich gerade Hochstetter die wichtigsten Impulse verdanken und daß dies nicht zu den geringsten Verdiensten des Mannes gehört, den wir hier feiern.

„Es kann ja nicht sein, daß alle Naturforscher sozusagen nach dem gleichen Vorbilde geformt sind, und es wäre dies auch nicht gut für die Wissenschaft, welche nicht einseitig werden darf, aber trotzdem will ich es aussprechen, daß Hochstetter Eigenschaften besaß, wie man sie zu allen Zeiten einem großen Teile der Naturforscher wird wünschen müssen, wenn unsere Kenntnis fortschreiten soll. Hochstetter war vor allem ein aufmerksamer und exakter Beobachter. Mit lebhaftem Geist, ja mit nicht selten sanguinischer Begeisterung erfaßte er das Studium der Objekte

oder Erscheinungen, die sich ihm gelegentlich darstellten oder mit denen er sich jeweilig gemäß seinen wechselnden Aufgaben beschäftigen mußte. In seinen Schlußfolgerungen aber war er zumeist vorsichtig und immer war er klar und präzise in seiner Darstellung, was man wohl stets für ein besonderes Verdienst halten muß. Daher kommt es, daß ein großer Teil der Ergebnisse, zu denen er gelangte, heute zu dem sicheren Besitzstand der Wissenschaft gehören. Eben damit hängt es aber auch zusammen, daß sein Name vielleicht heute schon weniger oft genannt wird, als er es verdiente, und jedenfalls weniger, als wenn Hochstetter in erster Linie Fragen strittiger Natur aufgerollt hätte, welche nicht so schnell einem Abschluß zugeführt werden können und deren Lösung oft Generationen von Forschern beschäftigt.

„Man spricht ja bisweilen selbst von Irrwegen häufiger als von einer gebahnten Straße, auf der man sicher dahinfährt, ohne viel nach denen zu fragen, welche diesen Weg bauten. Es liegt auch in der menschlichen Natur, daß das Erreichte oft weniger beachtet wird als das Unsichere, was noch im Bereich von Hoffnungen, Wünschen und weiteren Bestrebungen liegt, und das muß ja wohl auch so sein, sofern die Bewertung dieser Bestrebungen nicht zur Überhebung führt über diejenigen, die mitgeholfen haben das festzustellen, an was wir anknüpfen, oder die Einrichtungen zu begründen, in denen wir fußen. Es gibt aber Augenblicke, in denen wir dankbar auf diese Männer zurückblicken müssen, und zu diesen Augenblicken gehört der heutige, der uns an diesem Grabe versammelt findet. Es ist jedenfalls eine Pflicht der Gerechtigkeit, und zwar speziell der Gerechtigkeit, welche bei der Bewertung wissenschaftlicher Erfolge in Betracht kommt, daß wir einen Mann ehren, der zu den besten unter den Naturforschern gehört, die hier in Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben, und wir sind allen denen dankbar, die diese Ehrung ermöglicht haben. Diese Grabstätte aber, die sich an einem der ehrenvollsten Plätze dieser weiten Nekropole befindet, und das Monument, welches sich über dieser Grabstätte erhebt, mögen dazu beitragen, auch den späteren Generationen einen Namen in Erinnerung zu halten, der allerdings speziell von den Historikern der Wissenschaft auch ohne solche durch äußere Gedenkzeichen gegebene Anregung stets mit Ehren genannt werden muß und genannt werden wird.“

Nachdem Hofrat Tietze seine Rede geendet, trat Hofrat Professor Franz Toulà an das Grab. Seine Ansprache lautete wie folgt:

Ferdinand v. Hochstetter!

„Als einer der Vertreter der Technischen Hochschule, an der Du durch zwanzig Jahre, in der Vollkraft Deines Lebens, so erfolgreich tätig warst, nehme ich bewegten Herzens teil an der Enthüllung Deines Denkmals am Ehrengrabe.

„Als Dein Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger im Lehramte weiß ich Dein Wirken gerade als Lehrer voll zu würdigen. Deine warme, überzeugungstreue Lehre hat mich und noch manchen anderen für die Forschung begeistert, sie wurde uns zur Richtschnur unserer Arbeit.

„Das tatsächlich Erkannte, das war der Sinn Deiner Lehre, muß stets die Basis bilden, auf der sich das Gebäude der Erkenntnis Stein auf Stein aufzuführen läßt.

„Diese Art Deiner Lehre läßt mich und gar manchen anderen Dich als ein nachahmungswertes Muster eines Forschers und Lehrers verehren und deshalb freue ich mich, daß sich Dein Denkmal hier erhebt, wo Denkmäler so vieler hervorragender Geister für nachfolgende Geschlechter vorbildlich zu wirken bestimmt sind.“

Nach diesen Worten hielt noch Vizebürgermeister Dr. Neumayer eine längere Rede, in welcher er betonte, daß Hochstetter, der aus Deutschland stammte, doch gerade für Österreich und Wien durch seine Tätigkeit in den hiesigen Instituten und durch seine intensive Beteiligung an den hiesigen Bestrebungen besondere Bedeutung besitze und daß die Stadt Wien in Anerkennung der großen mit seiner Tätigkeit verbundenen Verdienste das Grab, in welchem die Gebeine des Gefeierten ruhen, nunmehr in ihre besondere Obhut nehmen wolle. Er dankte namens der Gemeinde allen, welche durch Bekundung ihrer Anteilnahme zu dem feierlichen Charakter dieser Übernahme des Grabes in den Schutz der Gemeinde beigetragen haben. Damit schloß die Feier.

---